

## Der Scheik von Alessandria und seine Sklaven.

Ali Banu, der Scheik von Alessandria, ging eines Morgens, wie er immer pflegte, mit ernstern, gravitätischen Schritten nach der Moschee zu, um dort dem versammelten Volke eine Sure des Korans vorzulesen und zu erklären. Er war prachtvoll gekleidet, sein Turban aus den kostbarsten Kachemirs gewunden, sein Festkleid von einem reichen Gürtel zusammengehalten, der wohl fünfzig Kameele werth war. Seine Stirne war aber gefaltet, die Augenbrauen zusammengezogen und die Augen zu Boden gerichtet.

Leute, die ihm begegneten, blieben auf der Straße stehen und sahen ihm mit Wohlgefallen nach. Da sprach wohl Einer zum Andern: „Er ist doch ein schöner, stattlicher Herr, unser Scheik.“ „Und reich, sehr reich!“ fügte ein Anderer hinzu. Ein Dritter rühmte sein Schloß am Hafen von Stambul, seine Güter, Felder, seine viele Tausend Stück Vieh und seine vielen Sklaven. Rühmend erwähnten sie auch, daß er beim Reis-Effendi, dem Kapidschi-Baschi, bei allen Großen, selbst beim Sultan in großem Ansehen stehe. „Ja, ja, ein reicher Herr ist er!“ versetzte ein Anderer — „aber, aber — Ihr wißt's ja.“ — „Ja wohl,“ murmelten die Andern, „es ist wahr, er hat auch seinen Theil zu tragen. Wir möchten nicht mit ihm tauschen.“